

„Christsein ist ein großes Fest“

Als Deutschlehrer und Lehrerinnenbildner trifft Michael Krebs auf viele Weltanschauungen. Wichtig dabei ist ihm stets Respekt. Seine eigene Gelassenheit zieht er aus dem gelebten Christentum, wie er im ausführlichen Interview mit dem Weitblick erzählt. In der Printausgabe ist die Zusammenfassung des Gespräches (hier auf Seite 1) zu lesen. Das vollständige Interview finden Sie hier ab Seite 2.

Michael Krebs lässt sich gerne auf Diskussionen ein; hört gerne Meinungen, die nicht seiner eigenen entsprechen; und er sieht es als notwendig an, auch einmal Unbequemes zur Kenntnis zu nehmen. „Gegen die Überhitzung des Gesprächsklimas hilft nur Respekt gegenüber anderen und Toleranz, also die Bereitschaft, anzuerkennen, dass andere nicht meiner Meinung sind – und dass das gut so ist“, meint der 61-Jährige Deutschlehrer, der sich selbst als „praktizierender Katholik“ bezeichnet.

Ein Gefühl der Freude

Zehn Jahre war der „Zugereiste“ Pfarrgemeinderat in Bad Erlach. Er beschreibt dies als eine erfüllte und arbeitsreiche Zeit, in der aber auch der Wunsch in ihm gereift sei, ein liturgisches Amt zu übernehmen. Inzwischen hat er eine Ausbildung zum Wortgottesdienstleiter gemacht. Das habe ihm die festliche Seite des Christentums eröffnet.

Im täglichen Leben zwischen Beruf und Familie sei es durchaus auch eine ständige Herausforderung, seine Religion zu praktizieren. Aufgewachsen in einer religiösen Familie in einem eher areligiösen Umfeld, ist ihm früh bewusst gewesen, dass es gar nicht selbstverständlich ist, in die Kirche zu gehen. Es habe ihn aber nie gestört, wenn manche Menschen das als seltsam empfanden. Wie in seiner Arbeit legt er auch in diesem Bereich Wert auf den wechselseitigen Respekt – für alle Weltanschauungen. Und er achte darauf, niemanden mit seiner Glaubensentscheidung zu überfordern. „Ich denke,

Bekehrungseifer belastet eine Beziehung und hat etwas Übergriffiges an sich.“

Selbst hat er sich kritisch mit der Heiligen Schrift auseinandergesetzt. Die biblischen Herausforderungen würden auch Schlüsse für den Alltag der Gegenwart zulassen, wie der Vater von drei erwachsenen Töchtern erzählt. Ihm habe das unerschütterliche Gottvertrauen, das sich im Buch Exodus oder in der Erzählung

„Gott ist nie weg, auch wenn er uns die Freiheit lässt, unsere Welt zu gestalten.“



von Ijob manifestiert, geholfen, herauszufinden, was er glaubt. Und in den Weisheitsbüchern findet er einen der wichtigsten Glaubensinhalte: „Gott ist nie weg, auch wenn er uns die Freiheit lässt, unsere Welt zu gestalten (was wir leider oft nicht so gut hinbekommen).“

Das gelebte Christentum gebe schließlich Gelassenheit und Lebensfreude. Das untermauere auch eine Bemerkung eines seiner Absolventen. Der aus Afghanistan geflüchtete Muslime wollte die Religionsgemeinschaften in Österreich kennen lernen. „Sein Fazit war, dass er aus der katholischen Messe immer mit einem Gefühl der Freude herausging“, erzählt Krebs, der zusammenfasst: „Im Grunde ist Christsein ja ein großes Fest. Wir sind Erlöste, daraus kommt unsere Kraft.“ *Eva Kovacs/V. Schwendenwein*

Das vollständige Interview finden Sie auf der nachfolgenden Seiten.





„Das Vertrauen in Gott hilft“

Michael Krebs ist 1963 geboren und lebt mit seiner Frau in Bad Erlach. Der Vater von drei erwachsenen Töchtern unterrichtet an einer BHS Deutsch, ist in der Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer tätig und bezeichnet sich selbst als „praktizierenden Katholik“. Wie ihm das im Alltag auch Gelassenheit gibt, hat er Eva Kovacs geschildert.

Weitblick: Wir leben in aufgeregten Zeiten. Was bedeutet in einem solchen Umfeld „Gelassenheit“ für dich?

MICHAEL KREBS: Zur Gelassenheit fällt mir vor allem ein, dass ich gerne viel mehr davon hätte. Andererseits finde ich es wichtig, dass ich mich noch ereifern kann, weil mir vieles eben nicht egal ist.

Wenn es in der öffentlichen Debatte Polarisierung gibt, muss das nicht immer ein schlechtes Zeichen sein, denn nur über den Austausch unterschiedlicher Ansichten können wir voneinander lernen.

An welche unterschiedlichen Meinungen denkst du da?

MICHAEL KREBS: Nur ein Beispiel von vielen ist der Umgang mit der sich abzeichnenden Klimakrise. Wissenschaftlich gibt es nichts mehr zu deuteln: Wir haben eine rasante, menschengemachte Erderwärmung. Das sehen nicht alle so, aber hauptsächlich, weil sie es nicht sehen wollen.

Da wird man Konfrontationen nicht vermeiden können, wenn einem daran liegt, dass unser Land auch in 30 Jahren noch eine lebenswerte Heimat sein kann.

Wie kannst du so sicher sein, dass die Klimaerwärmung passiert? Du bist ja kein Naturwissenschaftler, sondern „nur“ Deutschlehrer...?

MICHAEL KREBS: Das ist aus meiner Sicht ein Punkt, an dem sich die allgegenwärtige Polarisierung aufbaut. Wir haben offenbar verlernt, Expertenmeinungen zu suchen, anzuhören und in unser Denken einzubauen. Im Allgemeinen lügen Wissenschaften nicht und korrigieren Irrtümer sehr schnell. Das gilt aber leider nicht für Selbstdar-



In Bezug auf den Umweltschutz gibt es viele Kontroversen.

steller auf X, Tiktok oder Instagram, die sehr viel lauter sind und teilweise haarsträubenden Unsinn einfach immer wieder erzählen.

Ich kann als denkender und lesender Mensch sehr wohl entscheiden, was gerade Stand der Wissenschaft ist und mich danach richten – auch wenn es mein Leben nicht angenehmer macht.

Gibt es für dich so etwas wie ein Gegenmittel zur allgemeinen Polarisierung?

MICHAEL KREBS: Gegen diese Überhitzung des Gesprächsklimas hilft meiner Ansicht nach nur Respekt gegenüber anderen und Toleranz, also die Bereitschaft, anzuerkennen, dass andere nicht meiner Meinung sind – und dass das gut so ist.

Wenn ich mich aber selbst im Recht sehe?

MICHAEL KREBS: Dann sollte ich genug Selbstvertrauen haben, meine Argumente vorzubringen. Sie müssten mein Gegenüber ja überzeugen können, vielleicht nicht im Moment, aber nach ein bisschen Nachdenken. Dazu braucht es wiederum Gelassenheit...



Michael Krebs

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung von Seite 2.

Woher kann die kommen? Gibt es so etwas wie eine Quelle der Ruhe?

MICHAEL KREBS: Das selbst herauszufinden wird niemandem erspart bleiben. Mir hat es immer geholfen, mich daran zu erinnern, dass wir in einem sehr kurzen Augenblick leben. Krisen hat es immer gegeben, und sie haben meistens zu einer besseren Welt geführt. Leider erinnern wir uns aus der Geschichte lieber an die Katastrophen.

„Krisen hat es immer gegeben, und sie haben meistens zu einer besseren Welt geführt.“

Wichtig ist, sich nicht selbst zu belügen, auch Unbequemes zur Kenntnis zu nehmen. Diese Haltung habe ich beim Lesen des so genannten Alten Testaments immer wieder bewundert. Im babylonischen Exil erinnern die Verfasser daran, dass Gott schon einmal das Volk aus einer unentrinnbaren Zwangslage herausgeführt hat.

Du willst aber jetzt nicht behaupten, dass du die ganze Bibel gelesen hast?

MICHAEL KREBS: : Ich hab mir ein Hörbuch gekauft und mich tatsächlich in etwa drei Monaten

vom Buch Genesis bis zur Apostelgeschichte durchgehört. Das Leseerlebnis war manchmal oberflächlich, aber ich habe vieles gefunden, das mir zu denken gegeben hat.

Zum Beispiel?

MICHAEL KREBS: Ich mag die Weisheitsbücher. Hier klingt ein wenig die Lehre der Stoiker durch, aber immer bereichert durch die begründete Hoffnung, von einem liebenden Gott angenommen zu sein. Das ist für mich einer der wichtigsten Glaubensinhalte: Gott ist nie weg, auch wenn er uns die Freiheit lässt, unsere Welt zu gestalten (was wir leider oft nicht so gut hinbekommen).

Du engagierst dich in der Pfarre, warst lange Zeit Pfarrgemeinderat und hast inzwischen die Ausbildung zum Wortgottesdienstleiter gemacht. Was hat dich dazu bewogen?

MICHAEL KREBS: Erstens einmal muss man davon ausgehen, dass das sehr verschiedene Ämter sind. Pfarrgemeinderat zu sein war für mich im wahren Sinne des Wortes ein Ehrenamt. Ich habe mich sehr gefreut, als „Zugereister“ in einer Gemeinde so aufgenommen zu werden. Es waren 10 erfüllte, aber auch sehr arbeitsreiche Jahre.

Der Wunsch, ein liturgisches Amt zu übernehmen, ist während dieser Zeit langsam herangereift. Ich bin eigentlich kein sehr spiritueller Mensch und habe es immer als einen Mangel empfunden, dass ich doch sehr „verkopft“ geblieben bin. Die Beschäftigung mit der Wort-Gottes-Feier hat mir dann auch die festliche Seite des Christentums eröffnet.

Was bedeutet die Feier des Wortgottesdienstes für dich? Ist das nicht nur so etwas wie ein Ersatz für die „richtige“ Messe?

MICHAEL KREBS: Es hat mir immer viel bedeutet, Texte genau zu lesen und Hintergründe kennenzulernen. Kritische Bibellektüre finde ich faszinierend. Deshalb habe ich auch den theologischen Kurs der Erzdiözese belegt und vor kurzem abgeschlossen. Für mich hat sich da eine ganze Welt eröffnet: Wie gingen die Menschen aus diesem

Fortsetzung auf der nächsten Seite



„Kritische Bibellektüre finde ich faszinierend“, sagt Michael Krebs.

Impressum

Eigentümer, Herausgeber: Pfarrverband „Tor zur Buckligen Welt“, Pfarrer Mag. Gerhard Eichinger, Hauptstraße 11, 2822 Bad Erlach.
 Tel.: 02627/48310; Mail: pfarre.bad-erlach@katholischekirche.at; Web: www.erzdiocese-wien.at/torzurbuckligenwelt
 Ehrenamtliche Redaktion: Victoria Schwendenwein; Bildnachweis: Pfarrverband, sofern nicht anders angegeben;



Das Vertrauen in Gott hilft in der Not.

Fortsetzung von Seite 3.

kleinen Wüstenvolk mit ihren Herausforderungen um? Wie haben sie ihre Gesellschaft gerechter zu gestalten versucht und wie ihren neu gefunden Glauben entwickelt – und behauptet? Vor allem das unerschütterliche Gottvertrauen, das sich im Buch Exodus oder in der Erzählung von Ijob manifestiert, hat mir geholfen, selbst herauszufinden, was ich glaube.

Ich sage es gleich: Ich glaube nicht, dass Kerzerlanzünden dir aus der Not hilft. Aber das Vertrauen, dass Gott dich nicht allein lässt, hat dir schon geholfen.

Diese unerschütterliche, persönliche Beziehung zu Gott zu feiern ist für mich schon ein großes Privileg. Jetzt habe ich nur noch die Sorge, dass die Gottesdienste, an denen ich mitwirken darf, das auch sichtbar machen.

Du bezeichnest dich selbst als praktizierenden Katholiken. Wie wirkt sich das in deinem Leben aus, in der Familie, im Beruf?

MICHAEL KREBS: Sagen wir, es ist eine ständige Herausforderung. Ich bin selbst in einer sehr religiösen Familie in einem absolut areligiösen Umfeld aufgewachsen und war mir immer bewusst, dass es gar nicht selbstverständlich ist, z. B. am Sonntag in die Kirche zu gehen. Es hat mich nie gestört, wenn manche Menschen in meiner Umgebung das selten fanden. Ich verstehe mich sehr gut mit dekla-

„Im Grunde ist Christsein ja ein großes Fest. Wir sind Erlöste, daraus kommt unsere Kraft.“

„Das unerschütterliche Gottvertrauen, das sich im buch Exodus oder in der Erzählung von Ijob manifestiert, hat mir geholfen, selbst herauszufinden, was ich laube.“

rierten Atheisten, Agnostikern und Menschen, die (meist mit gutem Grund) auf die Kirche böse sind. Ich diskutiere gerne, ganz besonders mit Menschen, die die Dinge anders sehen als ich. So lange wir einander ernst nehmen, ist das eine gute Erfahrung.

Dabei achte ich darauf, niemanden durch meine Entscheidung zum Glauben zu überfordern. Ich denke, Bekehrungseifer belastet eine Beziehung und hat etwas Übergriffiges an sich. In meiner Arbeit als Lehrer und in der Lehrerbildung lege ich Wert auf wechselseitigen Respekt – für alle Weltanschauungen.

Könnte man sagen, dass gelebtes Christentum dir Gelassenheit gibt?

MICHAEL KREBS: Das hätte nicht besser formulieren können. Ich habe dazu auch eine interessante Bemerkung eines meiner Absolventen: Er, als aus Afghanistan geflüchteter Muslime, hat mir einmal erzählt, er habe in Österreich sämtliche Religionsgemeinschaften kennenlernen wollen und verschiedene Gottesdienste besucht. Sein Fazit war, dass er aus der katholischen Messe immer mit einem Gefühl der Freude herausging. Das hat mich natürlich auch gefreut, vor allem, weil ich es gut nachvollziehen kann. Im Grunde ist Christsein ja ein großes Fest. Wir sind Erlöste, daraus kommt unsere Kraft.

Das Gespräch führte Eva Kovacs



Gelebtes Christentum gibt Gelassenheit.